

Sie kämpften als Erste gegen die Faschisten

DÜDELINGEN Erinnerung an die Spanienkämpfer aus Luxemburg

Lucien Montebrusco

Sie gehörten zu den Ersten, die mit der Waffe in der Hand gegen den Faschismus kämpften: Gestern wurde in Düdelingen jener 102 Luxemburger gedacht, die 1936-1938 in den Internationalen Brigaden die spanische Republik gegen General Franco und seine faschistischen Unterstützer aus Italien und Deutschland verteidigten.

Eine bescheidene Plastik des Luxemburger Bildhauers Lucien Wercollier beim Bahnhof Gare-Usine in Düdelingen erinnert seit 1997 an die jungen Männer, die das Land illegal in Richtung Spanien verließen, um sich den Internationalen Brigaden anzuschließen. Illegal, denn die Regierung hatte eine Teilnahme am Konflikt verboten. Im fernen Spanien kämpften die Truppen der demokratisch gewählten spanischen Republik gegen die Verbände von General Francisco Franco, der einen Putsch rechtsextremistischer und faschistischer Kräfte gegen die legitime Regierung geleitet hatte.

Unterstützt wurde er dabei von Italiens Faschisten und von Nazi-Deutschland. Der Republik sollten freiwillige Kämpfer aus ganz Europa, den USA und Kanada zu Hilfe kommen. Rekrutiert wurden die Brigadisten meist von den kommunistischen Parteien in den einzelnen Ländern. Sie folgten damit einer Entscheidung der Komintern (Kommunistischen Internationale), internationale Brigaden zur Bekämpfung der Putschisten in Spanien zu entsenden.

27 Spanienkämpfer aus Düdelingen

102 Männer folgten in Luxemburg dem Aufruf, 27 allein aus Düdelingen. Viele von ihnen wohnten im Quartier Italien um den Bahn-



Auf dem Düdelinger Bahnhof wurde ein Kranz zum Gedenken an die Freiheitskämpfer niedergelegt

hof Gare-Usine, wo die Skulptur versehen mit der Aufschrift „No Pasaran“, dem Motto der Republikaner, zu sehen ist. Ein Viertel dieser freiwilligen jungen Männer starb oder wurde verletzt.

Dem Aufruf der „Amis des brigades internationales Luxembourg“ (ABI-L) – zusammen mit der Gemeinde Düdelingen und dem CDMH –, der Brigadisten zu gedenken, waren am Sonntag etliche Personen gefolgt, unter ihnen der Schöffenrat Düdelingens, eine Vertreterin der spanischen Botschaft in Luxemburg sowie der frühere Diplomat Georges Santer, Sohn von Albert Santer, der 2007 verstarb. Santer war bis zu jenem Zeitpunkt der letzte noch lebende Spanienkämpfer aus Luxemburg.

Umberto Vidali war sieben Jahre alt, als er im November 1936 zusammen mit seinem Vater im Radio die Nachrichten über die Kämpfe in Spanien hörte. Was er damals nicht wusste, da es sich

um ein großes Familiengeheimnis handelte: Sein Onkel Vittorio befand sich in jenem fernen Land. Er hatte sich bei den Brigaden gemeldet und trotz offiziellen Verbots Luxemburg heimlich verlassen. „Ehre diesen Menschen, die sich in den Kampf gegen die Faschisten stürzten, trotz des Konformismus und der Schwäche der Regierung“, sagte Vidali am Sonntag in Düdelingen.

Ein unbeantwortetes Schreiben

Obwohl sie zu den Ersten zählten, die die Faschisten lange vor Beginn des Zweiten Weltkriegs bekämpft hatten, wurden sie in Luxemburg während Jahrzehnten nicht als antifaschistische Kämpfer anerkannt. Diesen Schritt trat das Parlament erst 2003 einstimmig. Dabei hatte der dama-

lige Regierungschef Jean-Claude Juncker sie bereits 1997 als jene bezeichnet, die den anderen den Weg vorgezeichnet hätten, die ihnen (den Brigadisten) bald im Kampf für die Freiheit folgen würden.

Ein weiterer Schritt bei der Wahrung des Andenkens an die Luxemburger Spanienkämpfer wäre ein Vermerk am „Monument du souvenir“ („Gëlle Fra“) in Luxemburg. Das Mahnmal, das im Andenken an die Kämpfer und Opfer des Ersten Weltkriegs errichtet wurde, wurde nach dem Auffinden der „Gëlle Fra“ und Restaurationsarbeiten in den 1980er Jahren zum Nationalen Gedenkort der Gefallenen des Ersten und des Zweiten Weltkriegs. Später kam eine Plakette für die in den 1950er Jahren im Korea-Krieg gefallenen Luxemburger Soldaten hinzu. Wer diese letzte Entscheidung traf, sei ihm nicht bekannt, sagte der



Umberto Vidali (hier mit Paca Rimbau) erfuhr 1936 als Siebenjähriger im Radio von den Kämpfen in Spanien

Historiker und langjährige Präsident der ABI-L, Serge Hoffmann, am Sonntag in Düdelingen. Er habe dazu keine Dokumente finden können.

Die im Korea-Krieg engagierten Soldaten kämpften im Rahmen einer internationalen UN-Mission gegen die von China unterstützten Truppen Nordkoreas, die in Südkorea vorgedrungen waren. In jenen Zeiten des Kalten Krieges galt dies als eine Auseinandersetzung zwischen dem freien Westen und der kommunistischen Diktatur. Die Tafel für die Luxemburger Korea-Kämpfer sollte demnach an die Werte erinnern, für die das Land steht: Demokratie und Freiheit.

Doch auch die Spanienkämpfer kämpften für diese Werte, sagt Hoffmann. Eine Erinnerungstafel für sie an der „Gëlle Fra“ würde dem Rechnung tragen. „Ihre Opfer verdienen Anerkennung“, sagt er. Doch bisher bleibt die Regierung stumm. Ein entsprechendes Schreiben der ABI-L im September 2018 an Premierminister Xavier Bettel blieb unbeantwortet.

An diese Forderung wollte die ABI-L am gestrigen Sonntag mit einer Gedenkzeremonie bei der „Gëlle Fra“ erinnern. Die Veranstaltung musste jedoch wegen Corona abgesagt werden.

Mehr als nur der „Tag des Baumes“

DÜDELINGEN Ehrung des verstorbenen Roger Schneider

Frank Barone (Text und Foto)

Am Samstagmorgen wurde im Brill-Viertel ein Baum zu Ehren von Roger Schneider gepflanzt – und zwar auf dem neuen Spielplatz gleich hinter dem „Foyer Brill“ der „Fondation Kräizbiert“. Schneider setzte sich bis zu seinem Ableben am 29. April 2019 für „sein“ Brill-Viertel ein.

In seiner Ansprache ging Alain Kutten vom Organisationskomitee auf den Mann ein, der dem „Quartier Brill“ einen großen Teil seines Lebens widmete. Zur Vorgeschichte: 1898 gründete der Technische Direktor des Düdelinger Stahlwerks eine „Arbeiterkolonie“ – das Brill-Viertel. Dieses wuchs seitdem ständig, verlor jedoch nie seinen Dorfcharakter.

„In fünf Minuten erreicht man von hier aus unter anderem das Zentrum, den Bahnhof, die

Sporthalle oder das Schwimmbad. Das 'Quartier Brill' ist ein Viertel mit Tradition, das auf ein naturnahes, kinderfreundliches, verkehrsberuhigtes, ökologisches, integratives und kulturell vielfältiges soziales Zusammenleben setzt“, so Kutten in seiner Rede am Samstag. Dies soll auch Roger Schneider geschuldet sein, der sich zeitlebens unermüdet für „sein“ Brill-Viertel und für dessen Einwohner einsetzte. „Man konnte immer auf Roger zählen und mit seinem Einsatz rechnen – er war so etwas wie der inoffizielle Bürgermeister des Viertels“, meinte Kutten weiter. Schneider habe sich für die Einwohner und für den Erhalt von Gebäuden eingesetzt und bei etlichen Festen hinter dem Tresen, dem Grill oder der Kasse gestanden. Der Erlös sei dann meist an Kinder des Brill-Viertels und des Foyers gegangen, die hiermit gemeinsam unvergessliche Ausflüge machen konnten.



Am Samstag wurde im Brill-Viertel ein Baum in Gedenken an Roger Schneider gepflanzt

Dan Biancalana sprach vom Symbolcharakter des Baumes, der für den Mann gepflanzt

wurde: „Er war das Sprachrohr des Interessenvereins und förderte Integration, Kooperation

und das Verständnis zwischen den Generationen. Ob als Angestellter der Gemeinde oder als Mensch, man konnte immer auf ihn zählen“, so der Bürgermeister in seiner Rede. Ein sichtlich bewegter René Manderscheid beschrieb Schneider als Mann vom alten Schlag mit Humor und als Freund der Umwelt. Der Schöffe kannte Roger als Mitglied des OGBL sowie der LSAP und als Verantwortlicher der Gemeinde für den Markt und die „Kiermes“.

Im Anschluss an die Reden enthüllte die Frau von Roger Schneider eine Plakette zu Ehren von ihm. Auch die symbolische Pflanzung des Baumes übernahm José Schneider zusammen mit einem ihrer Enkel sowie den Vertretern der Stadt Düdelingen. Das Schlusswort hatte dann auch die Witwe. Sie bedankte sich kurz, aber herzlich bei der Gemeinde und dem Organisationskomitee für diese tolle Aktion zu Ehren ihres Mannes.